

Alec Empire
Volt Soundtrack
Liner Notes von Max Dax

Filme brauchen Zeit. Als der deutsch-palästinensische Regisseur Tarek Ehlail im Herbst 2015 die Dreharbeiten zu seinem neuen Kinofilm „Volt“ abgeschlossen hatte, begannen die langwierigen Arbeiten an Schnitt, Sound und Score. Das ist in einer komplexen Produktion der normale Lauf der Dinge und nicht weiter der Rede wert, wäre da nicht das Thema des Films.

Ehlail, der sich in der jüngeren Vergangenheit mit Filmen wie „Chaostage“ (2009) und „Gegengerade“ (2010) als Regisseur weitab des Mainstreams einen Namen gemacht hat, siedelte „Volt“ nämlich in einer nahen, ungemütlichen Zukunft an, in der die Grenzen nicht mehr zwischen Staaten verlaufen, sondern zwischen Reichtum und Armut. Auf der untersten Stufe der interstaatlichen Gesellschaft: Flüchtlinge, die in eigenen Ghettos, Zonen genannt, von Riot-Einheiten der Polizei nicht nur in Schach gehalten, sondern permanent drangsaliert wird.

Alec Empire und ich treffen uns ausgerechnet an jenem Abend zum Gespräch über seinen neuesten Filmscore, eben die Filmmusik zu „Volt“, als die Nachricht vom Attentat auf dem Berliner Breitscheidplatz hineinplatzt.

„Die Gegenwart holt die Fiktion ein“, sagt Empire in diesem Moment der Zäsur: „Tarek Ehlail ist an seinem Sujet fast verzweifelt, da die Thematik seines Films vor zwei Jahren noch ganz klar dystopische Science-Fiction gewesen ist, heute aber längst das Tagesgeschehen bestimmt. Wer weiß? Hätte er ihn nur ein Jahr später gedreht, wären vielleicht Bezüge zur tatsächlichen Situation in Deutschland und Europa mit eingearbeitet worden. So ist ‘Volt’ ein polarisierender, radikaler Gegenwartsfilm geworden.“

Erzählt wird die Geschichte von Volt (Benno Führmann), einem Polizisten, der bei einem Routineeinsatz im Sektor bei einem Handgemenge versehentlich einen Flüchtling umbringt. Als Täter bleibt er zwar unerkant und kann die Tat auch vertuschen, doch beginnen Gewissensbisse an ihm zu nagen. Er beginnt ein Doppelleben: Tags knüppelt er für die Polizei, nachts streift er durch die Zone, freundet sich mit der Schwester des Getöteten an, ist gegenüber beiden Seiten zum Lügen verdammt.

Bei der Premiere von „Volt“ auf dem Münchner Filmfestival im Juli 2016 auf alle Fälle konnte das Publikum noch nicht ahnen, dass die Filmästhetik der Polizeieinsätze im Rückblick nur wenige Monate später an die TV-Bilder der echten Räumung des Flüchtlingslagers von Calais im Oktober 2016 erinnern würde.

„Ich habe für diese verschiedenen Dualitäten — *Tag und Nacht / Polizei und Flüchtlinge / Gruppe und Individuum / Wahrheit und Lüge* — musikalische Themen komponiert, die als Leitmotive im Film immer wieder auftauchen und Musik und Film gleichermaßen eine dunkle Klammer geben“, erklärt Alec Empire seine Herangehensweise an den Score: „Ich hatte dankenswerterweise freie Hand für die Musik.“

Für seinen Score hatte Empire die Filmmusik zu John Carpenters „Die Klapperschlange“ als Blaupause im Kopf. Natürlich nicht die Melodien, sondern wie Carpenter seinen Film fast flächendeckend mit eigens komponierten, stets minimalistisch instrumentierten Leitmotiven unterlegte.

Alec Empire: „Ich komponiere immer live zum Filmbild. Das ist ganz alte Schule. Ich fange am Anfang an und höre mit der Schlussequenz auf. Mir kommen da ganz andere Ideen als wenn ich wie Trent Reznor und Atticus Ross an meinen Synthesizern jammen und die so komponierte Musik dann anschließend den jeweiligen Filmsequenzen zuordnen würde. Ich kann nur so arbeiten wie ich arbeite, denn ich ordne mich gerne der Stimmung und dem Tempo eines Films unter. Nur so konnte diese dynamische Musik zwischen extrem leisen Passagen und lauten Ausbrüchen in den Noise mit den Filmbildern verschmelzen. Und natürlich bedeutet dies: schnelles Arbeiten. Denn wenn der Film einmal fertig geschnitten ist, muss alles rasend schnell gehen.“

Vielleicht auch deshalb klingt Empires Score zu „Volt“ so in sich geschlossen und narrativ. Alec Empire, der nach wie vor in stetiger Folge Soloalben und Alben seiner Band Atari Teenage Riot veröffentlicht, komponiert selten für Filme, und noch seltener erscheinen diese Soundtracks regulär als Album. „Volt“ ist die berühmte Ausnahme von der Regel – eine grandios-symbiotische musikalische Ergänzung zu Ehrlais Film und zugleich eine Musik, die auch ohne die krassen Filmbilder funktioniert.